



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

1. Internationale Konjunktur- und Außenwirtschaftsentwicklungen

Autor: Vasily Astrov (wiw)

1.1 Globales Wirtschaftswachstum verlangsamt sich weiter

Die anhaltende "Verschuldungskrise" im Euro-Raum und die Wachstumsverlangsamung in mehreren Schwellenländern (vor allem in China) dämpfen derzeit die weltweite Konjunktur. Nach einem eher enttäuschenden globalen BIP-Wachstum von 3,8% 2011 wurden die Prognosen jüngst erneut nach unten korrigiert, nunmehr auf +3,3% 2012 und +3,9% 2013 (IMF, 2012).

Übersicht 1: Reale BIP-Entwicklung in den wichtigsten Volkswirtschaften

	2009	2010	2011	2012	2013
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Euro-Raum 16	-4,2	1,9	1,6	-0,5	0,8
USA	-3,5	3,0	1,8	1,8	2,2
Japan	-6,3	4,4	-0,9	1,7	1,6
OECD	-3,8	3,1	1,9	1,6	2,3
EU 10	-3,7	2,2	3,2	1,5	3,2
China	9,2	10,4	9,2	8,2	8,8
Russland	-7,8	4,3	4,3	4,2	4,1

Q: Eurostat, IMF World Economic Outlook (Jänner 2012 update), OECD Economic Outlook No. 90, wiw Forecast März 2012, -2012 und 2013 Prognose. EU 10 umfasst Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland und Litauen.

Die erwartete leichte Rezession im Euro-Raum 2012 (Übersicht 1) resultiert vorwiegend aus dem Schuldenabbau des privaten Sektors und den Budgetkonsolidierungsschritten der Regierungen. Solche Schritte werden als Reaktion auf die Verschuldungskrise in Griechenland und anderen Ländern der "europäischen Peripherie" (insbesondere Irland, Italien, Portugal und Spanien) unternommen, und zwar selbst dort, wo sie kaum notwendig sind. So sieht z. B. der im März 2012 verabschiedete neue Fiskalpakt, dem alle EU-Mitglieder (außer Großbritannien und Tschechien) zustimmten, die Beibehaltung der "strukturellen" Primärdefizite der Regierungen grundsätzlich unterhalb von 0,5% des BIP vor.

Die wachstumshemmende Wirkung der restriktiven Fiskalpolitik in vielen Ländern Europas wird durch die jüngste geldpolitische Lockerung kaum konterkariert. Die Europäische Zentralbank (EZB) senkte zwar ihren Leitzins auf 1% p. a. und stellte den Geschäftsbanken

im Rahmen von sogenannten "Long-Term Refinancing Operations" (LTROs) im Dezember 2011 und Februar 2012 insgesamt mehr als 1 Bio. € an dreijähriger Liquidität zur Verfügung. Vor allem die letztere Maßnahme trug vorläufig zu einer gewissen Stabilisierung der europäischen Finanzmärkte bei. Die Renditen der Regierungsanleihen der von der Verschuldungskrise am meisten betroffenen Länder der europäischen Peripherie (vor allem Italiens und Spaniens) gingen deutlich zurück. Die erhoffte Expansion der Kredite an den privaten Sektor blieb jedoch bislang aufgrund trüber Wachstumsaussichten und der damit zusammenhängenden schwachen Kreditnachfrage weitgehend aus, während sich die Kreditkonditionen sogar verschärften (European Commission, 2012).

Auch die zwei wichtigsten Handelspartner Österreichs innerhalb des Euro-Raums – Deutschland und Italien – sind von diesen Entwicklungen betroffen. Im IV. Quartal 2011 schrumpfte die Wirtschaft in beiden Ländern jeweils um 0,2% bzw. 0,7% auf Quartalsbasis (Übersicht 2). In Italien sowie in mehreren anderen Euroländern dürfte sich die Rezession 2012 fortsetzen.

Übersicht 2: Reale BIP-Entwicklung (arbeitstätig- und saisonbereinigt) der wichtigsten österreichischen Handelspartner

	II.Qu. 2010	III.Qu. 2010	IV.Qu. 2010	I.Qu. 2011	II.Qu. 2011	III.Qu. 2011	IV.Qu. 2011
	Veränderung gegen das Vorquartal in %						
1 Deutschland	1,9	0,8	0,5	1,3	0,3	0,6	-0,2
2 Italien	0,4	0,3	0,0	0,1	0,3	-0,2	-0,7
3 USA	0,9	0,6	0,6	0,1	0,3	0,5	0,7
4 Schweiz	0,7	0,8	0,6	0,4	0,4	0,3	0,1
5 Frankreich	0,5	0,4	0,3	0,9	-0,1	0,3	0,2
6 Tschechien	1,0	0,7	0,6	0,5	0,3	-0,1	-0,1
7 Ungarn	0,4	0,7	0,3	0,7	0,1	0,4	0,3
8 Großbritannien	1,1	0,7	-0,5	0,3	0,0	0,5	-0,2
9 Polen	1,0	1,4	0,9	1,0	1,2	1,0	1,1
10 Russland	0,6	-0,1	2,2	1,1	0,3	1,3	.

Q: Eurostat.

Die gegenwärtige Konjunkturflaute im Euro-Raum dämpft auch die Aussichten in den mittel- und osteuropäischen Ländern (EU 10 in Übersicht 1). Im Durchschnitt dürfte sich das BIP-Wachstum in der EU 10 im Vergleich zum Vorjahr auf 1,5% 2012 halbieren. Lediglich Polen, dessen Wirtschaft weniger exportorientiert ist, könnte ein relativ robustes 3%-iges Wachstum verzeichnen. Dagegen wird für Ungarn, Slowenien und Kroatien, wo die trüben Exportaussichten durch die heimische Nachfrageschwäche ergänzt werden, mit einer Rezession 2012 gerechnet. Gleichzeitig könnten



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

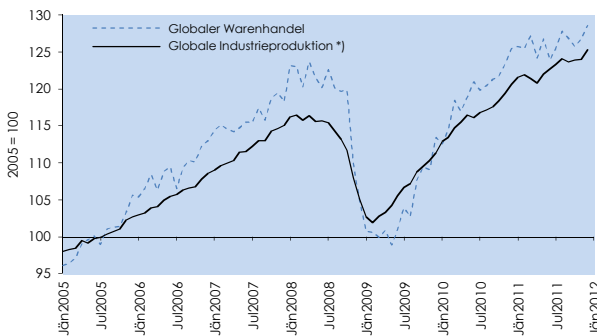
die geopolitischen Risiken rund um den Iran und den Mittleren Osten im Allgemeinen zumindest kurzfristig für einen weiteren Höhenflug der Ölpreise sorgen und somit ein BIP-Wachstum Russlands in Höhe von etwa 4% 2012 erneut ermöglichen (wiw, 2012).

Die leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt in den USA und die überraschend geringe Sparquote der privaten Haushalte trugen zu einer Ankurbelung des US-amerikanischen BIP-Wachstums im IV. Quartal 2011 auf 0,7% (auf Quartalsbasis) bei. Die künftige Beibehaltung dieses Wachstumstempos ist jedoch aufgrund schleppender Kreditvergabe und möglicher politischer Schwierigkeiten beim weiteren Einsatz expansiver Fiskalpolitik wenig wahrscheinlich. Vielmehr dürfte sich das US-amerikanische Wachstum 2012/2013 auf dem Niveau von etwa 2% einpendeln. Auch die Wirtschaft Japans, die im IV. Quartal 2011 noch eine rückläufige Dynamik zeigte, dürfte 2012 dank steigender Exporte und weiterer Investitionen in den Wiederaufbau der durch den Tsunami von März 2011 zerstörten Infrastruktur um etwa 2% expandieren (IMF, 2012).

1.2 Rückgang der europäischen Importe bremst den weltweiten Außenhandel

Nach einer deutlichen Expansion um 1,4% im III. Quartal 2011 (auf Quartalsbasis) stagnierte das Welthandelsvolumen mit einem Zuwachs von lediglich 0,3% im IV. Quartal nahezu (Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Welthandels



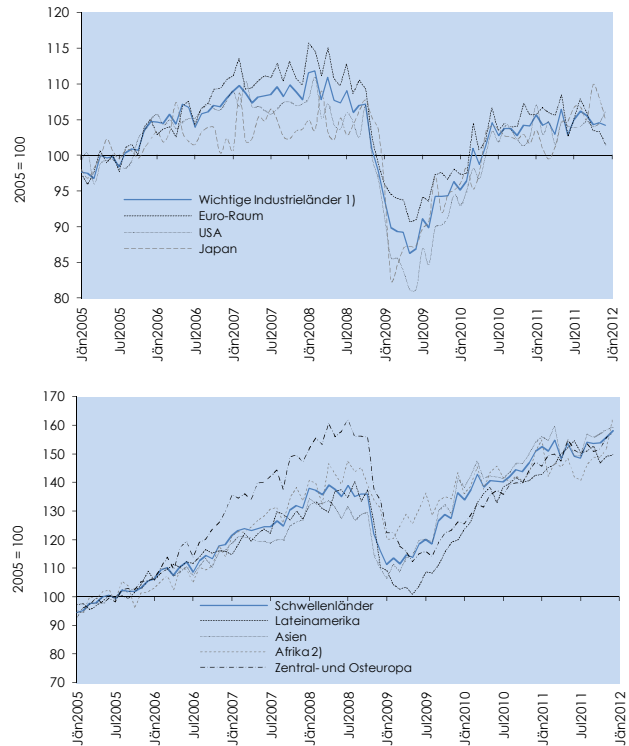
Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. - *) Ländergewichtung nach Industrieproduktion.

Auch die Dynamik der globalen Industrieproduktion verlangsamte sich merklich: von jeweils +1,5% auf +0,6%. Insgesamt fiel der Anstieg des Welthandelsvolumens 2011 (um +5,6%) aber deutlich höher aus als das globale BIP-Wachstum. Seit Jahresmitte 2011 war allerdings der gleitende 3-Monatsdurchschnitt der

Wachstumsdynamik des Welthandels stets rückläufig (Ebrecht - van Welzenis, 2012).

Für die Abflachung der Expansion des Welthandels im IV. Quartal 2011 waren vor allem die um 3,3% gesunkenen realen Importe des Euro-Raums ausschlaggebend (Abbildung 2). Dies ist vorwiegend auf die schwache heimische Konjunktur sowie auf die Abwertung im Laufe des Herbstes 2011 zurückzuführen. Die europäischen Exporte gingen allerdings in diesem Zeitraum ebenfalls etwas zurück (um -1,3%), weil ein Großteil davon den Intra-EU-Handel darstellt.

Abbildung 2: Entwicklung der realen Warenimporte in den wichtigsten Industrie- und Schwellenländern



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. - *) OECD ohne Türkei, Mexiko, Südkorea, Polen, Slowakei, Tschechien und Ungarn. - *) Einschließlich Mittlerer Osten.

Dagegen stiegen die Importe der USA und Japans im IV. Quartal 2011 weiter, wenn auch weniger dynamisch als jene der Entwicklungs- und Schwellenländer (mit Ausnahme Lateinamerikas). In Japan war der erneute Anstieg der Importe (um +1,3% im IV. Quartal 2011) trotz der BIP-Rezession nicht zuletzt dem hohen Energieimportbedarf wegen der Schließung der meisten heimischen Atomkraftwerke nach dem Fukushima-Desaster zuzuschreiben.



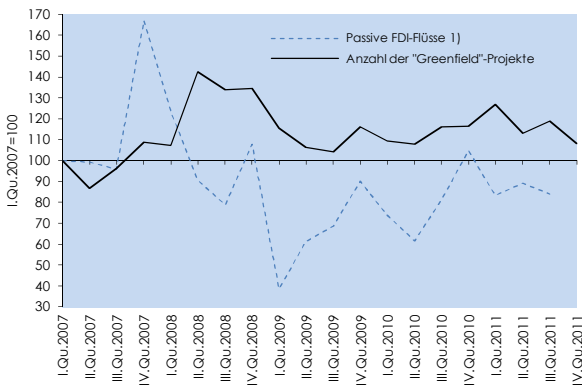
FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

1.3 FDI-Flüsse in entwickelte Länder erstmals wieder im Aufschwung

Die globalen ausländischen Direktinvestitionen (FDI) nahmen 2011 laut den jüngsten Schätzungen von UNCTAD um 17% zu und lagen somit erstmals über dem Durchschnitt der Jahre vor der Krise. Wie im Jahr zuvor entfiel etwa die Hälfte globaler FDI-Zuflüsse auf die Entwicklungs- und Schwellenländer, die nach wie vor eine bessere BIP-Wachstumsdynamik als die OECD-Länder aufweisen.

Aber auch entwickelte Länder dürften 2011 nach drei Jahren rückläufiger Dynamik erstmals einen Anstieg der FDI-Zuflüsse verbucht haben (um +18% gegenüber dem Vorjahr). Dieser Anstieg ist allerdings ausschließlich auf grenzüberschreitende Fusionen und Übernahmen im Zuge der betrieblichen Umstrukturierungen (vor allem in Europa) zurückzuführen, während die "Greenfield"-Investitionen zurückgingen. Anders als in den Jahren zuvor, stellte der Großteil der FDI-Flüsse in entwickelte Länder 2011 nicht Kapitalbeteiligungen sondern reinvestierte Gewinne dar. Auch konzerninterne Darlehen, die ebenfalls zu FDI zählen, stiegen rasant, vor allem an die in finanziellen Schwierigkeiten steckenden europäischen Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen (UNCTAD, 2012).

Abbildung 3: Entwicklung der globalen FDI-Flüsse (passiv) und Anzahl der Neuinvestitionen



Q: OECD, fDi Markets database, wiiw-Berechnungen. -1) Auf US-Dollar-Basis. I. Qu. 2011 bis III. Qu. 2011 vorläufige Daten. Ohne Zweckgesellschaften für Österreich, Ungarn, Luxemburg und die Niederlande. III. Qu. 2011 basiert auf Daten aus Ländern, die 2010 zwischen 85% und 90% der globalen FDI-Flüsse ausmachten.

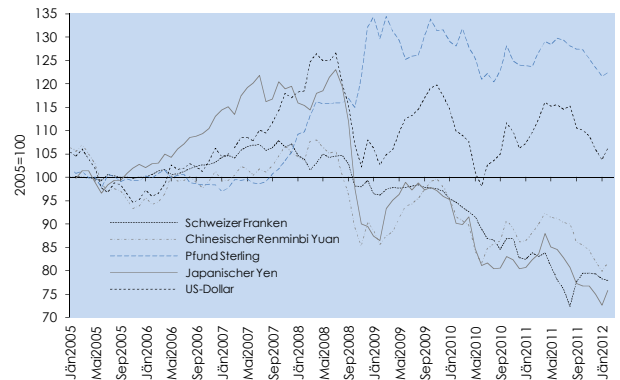
Die FDI-Daten für das IV. Quartal 2011 sind noch nicht vorhanden. Die Anzahl der "Greenfield"-Projekte, die von der fDi-Datenbank erfasst werden, erreichte jedoch im IV. Quartal 2011 ihren niedrigsten Stand seit dem II. Quartal 2010 (Abbildung 3) und könnte auf eine Abschwächung der FDI-Aktivität hindeuten.

UNCTAD rechnet zwar mit einem weiteren mäßigen Anstieg der globalen FDI 2012 auf etwa 1,6 Bio. \$, diese Prognose ist aber angesichts globaler Unsicherheiten mit erheblichen Risiken nach unten behaftet.

1.4 Der Euro-Wechselkurs durch die Verschuldungskrise der Peripherieländer belastet

Die schrittweise Zinssenkung der EZB in den letzten Monaten 2011 bewirkte eine mäßige nominelle Abwertung des Euro gegenüber den anderen Leitwährungen (Abbildung 4). Im Falle des US-Dollar spielte auch die deutlich bessere Wachstumsdynamik der amerikanischen Wirtschaft im Verhältnis zum Euro-Raum eine Rolle. Da der chinesische Renminbi nach wie vor an den US-Dollar weitgehend gekoppelt ist, ergab sich dadurch auch eine nominelle Abwertung des Euro gegenüber diesem. Der Schweizer Franken ist dagegen seit September 2011 an den Euro gekoppelt, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft zu gewährleisten.

Abbildung 4: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen



Q: Eurostat, wiiw Berechnungen. – Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an. – Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>).

Im Februar 2012 stabilisierte sich zwar der Euro-Wechselkurs gegenüber anderen Leitwährungen und wertete sogar etwas auf (Abbildung 4). Er bleibt jedoch weiterhin auf dem historisch gesehen relativ niedrigen Niveau. Dies ist im Wesentlichen auf die andauernde Verschuldungskrise Griechenlands und anderer Länder der europäischen Peripherie zurückzuführen. Obwohl im Februar 2012 die EU und der IMF ein weiteres umfangreiches Rettungspaket für Griechenland von 130 Mrd. € beschlossen haben, sind die



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

künftige Implementierung der an das Paket gekoppelten anspruchsvollen Auflagen (tiefgreifende Reformen und weitere Sparmaßnahmen) durch die griechische Regierung und somit die Aussichten auf weitere externe Unterstützung womöglich problematisch.

Ein möglicher "unkontrollierter" Staatsbankrott Griechenlands könnte spekulative Attacken vor allem auf die restlichen Länder der Euro-Peripherie auslösen und den Euro-Wechselkurs kurzfristig weiter unter Druck setzen. Mittel- bis langfristig würde jedoch eine tiefere fiskalische Integration innerhalb des Euro-Raums den Wechselkurs des Euro gegenüber anderen Weltwährungen eher stärken. Mit einer weitgehend ausgeglichenen Leistungsbilanz und einer relativ niedrigen öffentlichen Verschuldung weist der Euro-Raum als Ganzes bessere "Fundamentals" auf, als etwa Großbritannien, Japan oder die USA.

2. Österreichischer Außenhandel¹⁾

Autor: Susanne Sieber (WIFO)

2.1 Exportkonjunktur verliert im Laufe des Jahres deutlich an Schwung

Nach den noch sehr dynamischen Wachstumsraten zu Beginn des Jahres 2011, schwächte sich der Aufschwung im Laufe des Jahres ab. Im I. Quartal 2011 verzeichnete der nominelle Warenexport noch einen Zuwachs von +23,9% gegenüber dem Vorjahr. Die nachlassende Weltkonjunktur, die Schuldenkrise in Europa, sowie die geringere Welthandelsdynamik bremsen das Exportwachstum jedoch deutlich ab auf zuletzt nur mehr ein Plus von +4,3% im IV. Quartal, real war sogar nur mehr ein Anstieg um 1,2% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Die monatlichen nominellen Werte stiegen bis zuletzt gegenüber den jeweiligen Vorjahreswerten, auch diese Werte verdeutlichen jedoch die Abschwächung der Dynamik im Laufe des Jahres. Wurde im Jänner noch ein deutliches Plus (+26,8%) der Warenausfuhr verzeichnet, lag der Exportwert im Dezember – aufgrund der Verschlechterung des Wirtschaftsklimas in wichtigen Handelspartnerländern Österreichs - nur mehr um 2,9% über dem Vorjahreswert.

Im Durchschnitt wuchsen die österreichischen nominellen Exporte im Jahr 2011 um 11,7% gegenüber dem Vorjahr, das Wachstum der realen Exporte betrug 7,5%. Auch importseitig zeigte sich ein Abschwung im

¹⁾ Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich nominell, werden reale, also um Preiseffekte bereinigte Werte dargestellt, wird dies explizit angeführt.

Jahresverlauf, jedoch fielen die nominellen Importwachstumsraten – im Vergleich zum Export – höher aus. Die Handelsbilanz verschlechterte sich deutlich aufgrund der stärkeren absoluten Zunahme der Importwerte.

Übersicht 3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels

	Export				Handelsbilanz	
	Nominell Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
I.Qu.2010	24,1	+ 5,9	+ 5,0	+ 0,9	- 1,2	- 0,1
II.Qu.2010	27,5	+ 20,2	+ 16,2	+ 3,5	- 0,8	+ 0,1
III.Qu.2010	28,1	+ 21,3	+ 16,4	+ 4,2	- 1,1	- 0,1
IV.Qu.2010	29,6	+ 18,9	+ 13,3	+ 4,9	- 1,2	- 0,4
I.Qu.2011	29,9	+ 23,9	+ 18,1	+ 4,9	- 2,1	- 0,9
II.Qu.2011	30,9	+ 12,3	+ 7,8	+ 4,2	- 1,6	- 0,9
III.Qu.2011	30,5	+ 8,4	+ 4,5	+ 3,7	- 2,6	- 1,5
IV.Qu.2011	30,9	+ 4,3	+ 1,2	+ 3,0	- 2,3	- 1,0
2010	109,4	+ 16,7	+ 12,8	+ 3,4	- 4,3	- 0,4
2011	122,2	+ 11,7	+ 7,5	+ 3,9	- 8,6	- 4,3

	Import				Terms-of-Trade ¹⁾	
	Nominell Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
I.Qu.2010	25,3	+ 6,1	+ 3,6	+ 2,5	- 1,6	- 0,1
II.Qu.2010	28,2	+ 18,9	+ 12,0	+ 6,2	- 2,6	- 0,1
III.Qu.2010	29,2	+ 20,7	+ 13,2	+ 6,6	- 2,2	- 0,1
IV.Qu.2010	30,9	+ 19,8	+ 12,2	+ 6,8	- 1,8	- 0,1
I.Qu.2011	32,0	+ 26,3	+ 17,5	+ 7,5	- 2,4	- 0,1
II.Qu.2011	32,5	+ 15,2	+ 7,0	+ 7,6	- 3,2	- 0,1
III.Qu.2011	33,1	+ 13,2	+ 6,3	+ 6,5	- 2,6	- 0,1
IV.Qu.2011	33,2	+ 7,5	+ 0,7	+ 6,7	- 3,4	- 0,1
2010	113,7	+ 16,5	+ 10,3	+ 5,6	- 2,0	- 0,1
2011	130,8	+ 15,0	+ 7,5	+ 7,0	- 2,9	- 0,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Preise laut VGR.

Die Verlangsamung der Exportdynamik ist auch deutlich anhand der realen, arbeitstägig- und saisonbereinigten Warenexportwerte in Abbildung 5 zu erkennen. Die Zuwachsraten gegenüber der Vorperiode nahmen beständig ab. Im III. Quartal 2011 verzeichnete der österreichische Warenexport bereits nur mehr einen geringen Zuwachs von +0,3% gegenüber dem Vorquartal. Das schlechtere internationale Umfeld ließ die Warenausfuhr im IV. Quartal sogar schrumpfen (-0,4%).

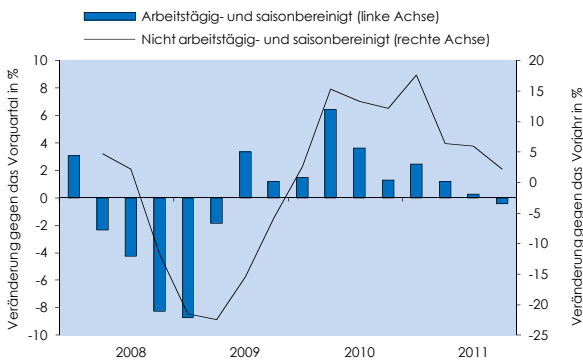
Zieht man monatliche, saisonbereinigte Exportwerte heran, zeigt sich im September und Oktober ein Rückgang gegenüber dem jeweiligen nominellen Vormonatwert. Im November und Dezember wurde allerdings wieder ein leichtes Plus erzielt, welches auf



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

eine Verbesserung der Entwicklung hoffen lässt. Erste positive Signale liefern auch die Ergebnisse der WIFO-Konjunkturumfragen. Die Erwartungen deuten eine Stimmungsverbesserung an.

Abbildung 5: Aktuelle Entwicklung der österreichischen realen Warenexporte laut VGR

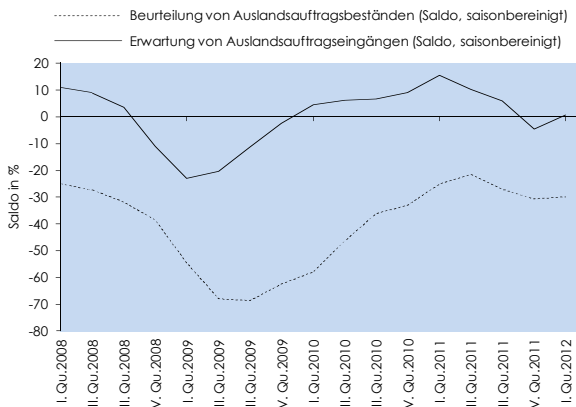


Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Werten von Statistik Austria.

2.1.1 Stimmungsverbesserung bei Exporterwartungen zu Beginn 2012

Nach den beständigen Saldorückgängen der Exporterwartungen im Laufe des Jahres 2011, deutet die Einschätzung der Erwartung zu Beginn des Jahres 2012 bereits wieder eine leichte Verbesserung der Auslandsaufträge an, die Stimmung hat sich aufgehellt.

Abbildung 6: Beurteilung und Erwartung von Auslandsaufträgen der österreichischen Industrie



Q: WIFO-Konjunkturtest. - Diese Werte entstammen qualitativen Fragen an Unternehmen (Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten). Aus dem spezifischen Antwortverhalten der Unternehmen ergeben sich unterschiedliche langfristige Durchschnitte für jede Reihe des Konjunkturtests, die für die Interpretation wichtig sind. Für die Beurteilung der Auslandsauftragsbestände liegt der langjährige Durchschnitt (2007-2011) des Saldos bei -36%, bei der Erwartung...

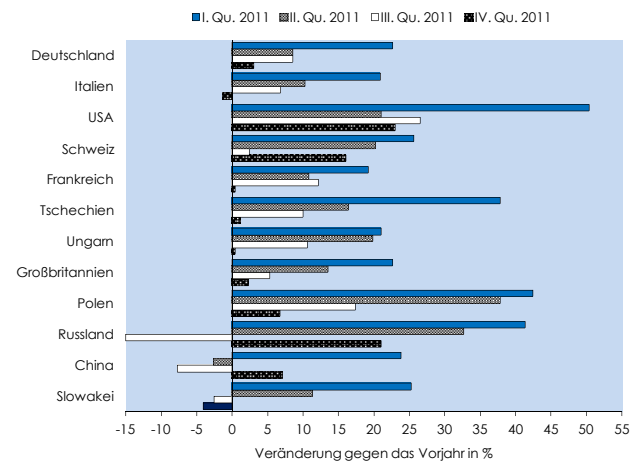
lung von Auslandsauftragsrückständen bei 3,1%. Werte, die darüber liegen, bedeuten daher ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis und umgekehrt.

Untermuert wird diese Tendenz einer moderaten Verbesserung der aktuellen Lage vom Ergebnis der Beurteilung der Exportaufträge. Betrachtet man die – hier nicht abgebildete – monatliche Reihe, zeigt sich, dass die Werte seit Dezember 2011 bereits dreimal in Folge leicht zulegen. Die Rückgänge bei den Auslandsauftragsrückständen scheinen also gestoppt zu sein.

2.2 Export nach Italien im IV. Quartal durch Krise belastet, dafür dynamische Exportentwicklung in die USA

Die Exportzuwächse im IV. Quartal sind vor allem der Nachfrage aus den USA, der Schweiz und Russlands zu verdanken, die Ausfuhr wies gute 2-stellige Zuwachsraten auf (Abbildung 7). Nach den Rückgängen im II. und III. Quartal²⁾ - ergaben die Exporte nach China erneut wieder ein Plus. In Summe lieferten auch die Exporte nach Asien einen wichtigen Wachstumsbeitrag im IV. Quartal 2011.

Abbildung 7: Entwicklung des österreichischen Exports in die Top12 Partnerländer



Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

²⁾ Diese Rückgänge müssen - ebenso wie jener für Russland im III. Quartal - aufgrund des außergewöhnlich hohen Zuwachses im Vorjahr jedoch relativiert werden (siehe FIW-Kurzbericht, Nr. 6). Im Jahresdurchschnitt fiel China 2011 aufgrund der Rückgänge im II., und III. Quartal - vor allem in den Bereichen Maschinen und Fahrzeuge - wieder auf Rang 11 der wichtigsten Exportpartnerländer zurück. Aber auch hier gilt es diesen Positionsverlust insofern zu relativieren, als China 2010 - eben aufgrund von außergewöhnlich hohen Zuwächsen - auf Rang 9 der Top Exportländer von Rang 12 aufgestiegen war.



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

Die ungünstige Entwicklung im Euro-Raum dämpfte jedoch die österreichische Ausfuhrdynamik deutlich, im IV. Quartal lieferte nur mehr Deutschland einen nennenswerten Wachstumsbeitrag. Die Exporte nach Spanien, Irland und Griechenland – also jene Länder, welche stark durch die Verschuldungskrise betroffen sind – waren im IV. Quartal sogar rückläufig. Aufgrund der ungünstigen Wirtschaftsentwicklung in Italien – das italienische BIP schrumpfte bereits in den beiden letzten Quartalen des Jahres 2011 (siehe Abschnitt 1.1) – war im IV. Quartal auch ein Rückgang der Ausfuhren in diesen zweitwichtigsten Warenexportmarkt Österreichs zu verzeichnen gewesen.

Die gedämpfte Wirtschaftslage in den beiden wichtigsten Handelspartnerländern in Mittel- und Osteuropa, Tschechien und Ungarn, zeigt sich ebenfalls bereits in unterdurchschnittlichen Zuwachsraten der österreichischen Ausfuhr in diese Länder. Unter den MOEL 5 konnten lediglich die Exporte nach Polen – welches 2011 ein robusteres Wirtschaftswachstum aufwies – überdurchschnittliche Zugewinne im IV. Quartal verzeichnen, die Ausfuhr in die Slowakei war sogar bereits rückläufig.

Übersicht 4: Österreichs Warenaußenhandel mit ausgewählten Regionen

	Export		Import		Handelsbilanz	
	IV. Qu.	Jahr	IV. Qu.	Jahr	Jahr	Jahr
	2011	2011	2011	2011	2011	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mio. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
EU 27	1,7	10,4	3,3	13,2	-8.048	-2.848
Euro-Raum 17	1,4	9,2	2,3	12,3	-12.032	-2.957
Nord	2,4	10,3	2,4	11,9	-13.681	-2.127
Süd	-2,0	5,6	1,9	14,2	1.649	-830
EU 7	3,4	15,5	7,3	18,8	2.176	-4
EU-Rest	1,4	12,3	10,8	15,1	1.808	113
EFTA	15,5	14,8	34,9	16,8	-923	-238
Westbalkan	0,8	5,7	12,3	22,3	889	-129
Schwarzmeerraum	5,7	11,1	-6,5	14,3	101	-41
NAFTA	18,9	24,5	17,4	13,6	3.223	972
BRIC	8,9	11,8	30,1	25,1	-3.262	-1.383
6 dyn. Länder Asiens	15,0	20,7	1,1	10,8	591	259
Restl. Länder	3,8	10,7	5,0	23,0	-1.164	-906
Insgesamt	4,3	11,7	7,5	15,0	-8.594	-4.314

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>). - Euro-Raum-17-Nord: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande und Slowakei; Euro-Raum-17-Süd: Griechenland, Italien, Malta, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern; EU 7: Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens: Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

Gemäß den vorläufigen Werten ergab sich 2011 im österreichischen Warenaußenhandel ein Handelsbilanzdefizit von 8,6 Mrd. €, somit eine deutliche Ver-

schlechterung gegenüber dem Vorjahr um über 4 Mrd. €. Diese Verschlechterung des Außenhandelsaldos ist einerseits auf den Handel innerhalb Europas, vor allem innerhalb der EU 15 (Verschlechterung um -2,1 Mrd. €) zurückzuführen. Davon entfiel allein auf die Handelsbeziehung mit Deutschland eine Verschlechterung um 1,5 Mrd. €, weitere zeigten sich im Außenhandel mit Spanien, den Niederlanden und Portugal. Unter den 12 neuen EU-Ländern (EU 12) verschlechterte sich 2011 vor allem der Saldo mit der Slowakei (-447 Mio. €) und mit Slowenien (-290 Mio. €). Neben den genannten europäischen Ländern ergaben sich andererseits weitere negative Impulse aus den Handelsbeziehungen mit Russland (Verschlechterung um 654 Mio. €) und mit China (-848 Mio. €).

2.3 Energieimporte belasten Handelsbilanz

Übersicht 5: Aktuelle Dynamik des österreichischen Warenexports in ausgewählten Sektoren

	Export		Import		Handelsbilanz	
	IV. Qu.	Jahr	IV. Qu.	Jahr	Jahr	Jahr
	2011	2011	2011	2011	2011	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mio. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
Obergruppen						
Halbfertigwaren	2,3	13,6	11,4	23,6	-68	-1.436
Fertigwaren	3,7	10,4	3,7	11,0	7.134	313
Investitionsgüter	2,9	10,1	1,8	10,2	5.136	446
Konsumgüter	4,2	10,7	4,7	11,5	1.999	-133
Warengruppen nach SITC						
Agrarwaren	9,1	17,1	4,3	11,0	-57	408
Ernährung	6,3	12,2	5,9	10,9	-1.045	-37
Getränke, Tabak	22,8	33,2	-1,3	1,7	1.269	521
Rohstoffe	1,1	8,1	-6,1	15,6	-2.729	-609
Brennstoffe, Energie	5,8	17,8	27,4	28,8	-11.531	-2.875
Industriewaren	4,0	11,2	5,9	13,5	5.723	-1.238
Chemische Erzeugnisse	8,9	10,1	7,5	11,9	-562	-288
Bearbeitete Waren	3,9	13,3	4,1	18,7	7.067	-34
Stahl	4,9	21,1	4,3	24,4	3.189	465
Maschinen, Fahrzeuge	1,9	11,3	2,9	12,3	4.523	117
Maschinen	1,4	12,0	1,3	12,9	9.018	796
Bürom., Nachrichteng.	-1,1	3,0	-5,4	-2,8	-2.485	240
Transportmittel	3,9	11,7	9,9	18,2	-2.010	-919
Pkw	15,2	24,1	5,6	16,7	-3.153	-255
Konsumnahe Fertigw.	1,7	8,4	4,3	9,5	-4.049	-474
Gold (nicht monetär)	78,7	-0,9	132,2	34,0	-1.378	-612
Insgesamt	4,3	11,7	7,5	15,0	-8.594	-4.314

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

Betrachtet man die Warenstruktur, so ist ein bedeutender Teil dieser Handelsbilanzverschlechterung auf den Bereich Brennstoffe und Energie zurückzuführen. Da Österreich auf Energieimporte angewiesen ist, belastete die Preishausse auf den internationalen Rohstoff- und Energiemärkten die Energierechnung 2011 erneut deutlich. Im Jahresdurchschnitt betrug der österreichische Importpreis je Barrel Erdöl rund 112,5 \$,



FIW-Kurzbericht Nr. 7 - März 2012

dies entspricht einer Steigerung um 40,1% gegenüber dem Vorjahresdollarpreis. Die Euro-Aufwertung im II. und III. Quartal 2011 (gegenüber den Vorjahreswerten) dämpfte diese Preissteigerungen etwas, auf Euro-Basis kostete der Import einer Tonne Erdöl daher nur um 33,9% mehr als im Vorjahr. Trotz der deutlichen Preissteigerung erhöhte sich auch die Importmenge 2011 um 8,7%, in Summe führte dies zu einer Steigerung des Wertes des Erdölimports um etwa 45%. Durch den gestiegenen Rohölpreis wurden auch Erdölprodukte teurer. Trotz eines Rückgangs der Mengennachfrage nach importierten Erdölprodukten stieg der Wert der eingeführten Position Erdöl und Erdölprodukte in Summe um 25,9%. In der gesamten Position Brennstoffe und Energie wurde 2011 ein um 28,8% höherer Wert importiert, daraus ergab sich eine Verschlechterung der Handelsbilanz um über 2,8 Mrd. € auf ein Defizit von über 11 Mrd. €.

Weiters trugen auch die Bereiche Rohstoffe, Transportmittel und Gold deutlich zur Verschlechterung der österreichischen Warenaußenhandelsbilanz bei. Die bereits im III. Quartal auffällig hohen Goldimporte setzten sich auch im IV. Quartal weiter fort, wie auch zuletzt wurde dieses nicht monetäre Gold großteils aus der Schweiz importiert.

3. Literatur und Quellen

Ebregt, J., van Welzenis, G., "CPB World Trade Monitor: Dezember 2011", Februar 2012

<http://www.cpb.nl/sites/default/files/cijfer/CPB%20World%20Trade%20Monitor:%20December%202011/cpb-world-trade-monitor-december-2011.pdf>.

European Commission, "Interim Forecast", Februar 2012, http://ec.europa.eu/economy_finance/articles/eu_economic_situation/pdf/2012/2012-02-23-interim-forecast_en.pdf.

FIW, "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft", <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>.

FIW, FIW-Kurzbericht Nr.6 – Dezember 2011.

IMF, "Global Recovery Stalls, Downside Risks Intensify", World Economic Outlook Update, Jänner 2012, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2012/update/01/pdf/0112.pdf>.

UNCTAD, "Global Investment Trends Monitor", 24. Januar 2012, (8), http://www.unctad.org/en/docs/webdiaeia2012d1_en.pdf.

WIFO, Investitions- und Konjunkturtest.

wiiw, "New Divide(s) in Europe?", Current Analyses and Forecasts, März 2012, (9).

Impressum:

Die FIW Kurzberichte erscheinen quartalsweise und berichten über aktuelle, außenwirtschaftliche Entwicklungen.

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW). Das FIW wird im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) im Rahmen der Internationalisierungsoffensive der Bundesregierung von den drei Instituten WIFO, wiiw und WSR betrieben. Es bietet den Zugang zu internationalen Außenwirtschafts-Datenbanken, eine Forschungsplattform und Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen.

Kontakt:

FIW-Projektbüro
c/o WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Arsenal, Objekt 20
1030 Wien
Österreich
Telefon: +43 1 728 26 01 - 333 oder 334
Email: fiw-pb@fiw.at
Webseite: <http://www.fiw.at/>